Vindonissasammlung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1917-1918)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mentes des Innern, des Herrn Bundesrates Calonder, besprachen wir am 16. Juli 1917 mit dem Präsidenten der eidgenössischen Expertenkommission für die historischen Baudenkmäler, Herrn Professor Naef, die notwendig gewordenen Reparaturen und Schutzarbeiten am Mauerwerk. An einzelnen Stellen waren Quadersteine am Mauermantel abgebröckelt; besonders da, wo wir seit der Blosslegung der Ruine noch keine Schutzarbeiten, wie Ausstreichen schadhafter Fugen, vorgenommen hatten. Beständige Aufmerksamkeit erfordert sodann auch die Zementdecke auf der Oberfläche der Umfassungsmauern. Diese Decke, die die Verwitterung der Mauern hindern soll, war stellenweise zerrissen und geworfen und bedurfte der Erneuerung. Wir haben nun die schadhaftesten Stellen am Quadermantel und an der Zementdecke ausgebessert. Letztere hat der Bauleiter C. Fels auf Wunsch Professor Naefs stärker auftragen lassen und auf einer kurzen Strecke über die Mauerfläche vorspringenden Plattenbelag angewendet. Aber die letztere Art des Mauerschutzes gefällt uns nicht. Denn die Mauer verliert dadurch das ruinenhafte Aussehen ganz und wirkt wie eine fertige Gartenmauer, was den nicht sachverständigen Besucher verwirrt. Wir haben das auch dem schweizerischen Departement des Innern in unserer Antwort auf den Bericht Naefs (über seinen Besuch vom 16. VII. 17) mitgeteilt: 8. VIII. 17.

Die gesamten Auslagen für die angedeuteten Arbeiten beliefen sich auf 800 Fr. Die Deckung erfolgte aus dem Bundesbeitrag (500 Fr.), dem Hauszins (180 Fr.), dem Pachtzins für das abträgliche Land (170 Fr.) und aus einem Überschuss von etwa 50 Fr. vom Jahre 1916.

Für das Jahr 1918 hat der Bundesrat den Betrag von 1000 Fr. eingestellt, um die noch weiter nötig gewordenen Schutzarbeiten durchzuführen.

Die Pappelpflanzung gedeiht gut. — Der Besuch ist merklich zurückgegangen; wohl infolge der schlimmen Zeitumstände.

Diese nötigen uns auch, dermalen keinen Antrag betreffend das Wächterhaus vor die entscheidenden Bundesbehörden zu bringen. Das Haus ist nämlich so mangelhaft, dass es durch ein neues ersetzt werden sollte, das einen richtigen Schutz gegen die Winterkälte gewährte. Auch der eidgenössische Inspektor Herr Naef hat das am 16. Juli 1917 anerkannt. Wir müssen einstweilen durch etwelche Verbesserungen das Haus wohnlicher zu gestalten suchen.

Mit dem Pächter des nutzbaren Landes im Amphitheater haben wir auf 1918 einen neuen Vertrag abgeschlossen, durch den der Pachtzins auf 200 Fr. erhöht wurde. — Die Reinigung der Wege und Anlagen hat der Wächter gegen eine jährliche Entschädigung übernommen.

An Führern verkauften wir 11 Stück (im J. 1916/17: 101; 1915/16: 279; 1914/15: 163).

III. Vindonissasammlung.

« Über die Sammlung ist ausser dem in den beiden letzten Jahresberichten Gesagten nichts Wichtiges zu bemerken. Die Katalogisierung schreitet stetig,

aber langsam vorwärts, da anderweitige Inanspruchnahme des Konservators, teilweise auch archäologischer Natur, ein rascheres Tempo verunmöglichen.»

Dr. Eckinger.

Geschenke wendeten uns zu:

Hr. G. Felber-König zwei Stücke eines römischen Mühlsteines; Fundort: Hafen-Unterbözberg. — Zwei Bezirksschüler aus Windisch mehrere römische Münzen.

Die Offiziere der Sappeur-Rekrutenschuse II (Herr Hauptmann Businger) F. Mühlbergs schöne geologische Karte von Windisch und Umgebung; eingerahmt und mit Textband: eine Ergänzung zu dem Bircherschen Relief von Windisch.

Fräulein Ida und Rosa Geiger 3 Stücke römischer Säulen.

IV. Museum.

Die Baukosten des Vindonissa-Museums betrugen zur Zeit der Eröffnung im Frühling 1912 rund 138,000 Fr.: siehe den Jahresbericht 1911/12 Seite 8 f.; sowie die Zusammenstellung am Schlusse dieses Abschnittes. Weil ein namhafter Teil der Bauschuld ungedeckt blieb, vermehrten sich die Auslagen für den Bau alljährlich um die Schuldzinse. Dazu kamen in den folgenden Jahren noch einige notwendige Baukosten, die aber bei weitem nicht so hoch waren, wie die Schuldzinse. Die Gesamtkosten erreichten deshalb bis Oktober 1915 den Betrag von 145,000 Fr. Seitdem haben wir alljährlich die eingehenden Teilsummen des Bundesbeitrages zur Abzahlung verwendet. Weitere Mittel zur Tilgung der Restschuld hatten wir keine. Ende Dezember 1917 betrug sie rund 10,500 Fr. Dieser Summe stand damals der Rest des Bundesbeitrages mit 8700 Fr. gegenüber. Davon sind am 14. Februar 1918 2000 Fr. eingetroffen, wodurch sich unsere Schuld auf 8500 Fr. verminderte; aber auch die Summe des noch verbleibenden Bundesbeitrages auf 6700 Fr. Es wird demnach auch nach Eingang dieser Restsumme im Verlaufe der nächsten drei (?) Jahre schliesslich eine Schuld von mehreren tausend Franken auf den Schultern der Gesellschaft bleiben. Wir müssen uns das um so mehr vergegenwärtigen, weil auch im Museumsbetrieb die Einnahmen bei weitem nicht ausreichen, um die Ausgaben zu bestreiten. Diesen Ausfall decken wir fortlaufend aus den ordentlichen Jahreseinnahmen, wodurch sich die Mittel für die Ausgrabungen, also für den Hauptzweck der Gesellschaft, sehr stark vermindern. Die bösen Zeitumstände zeigen sich auch in der Abnahme des Museumbesuches.

Die fehlerhafte Kaminanlage in der Abwartwohnung, von der in den letzten Jahresberichten die Rede war, lässt sich nach dem Gutachten mehrerer Sachverständiger nicht verbessern. Nur der Aufbau eines neuen Kamins könnte gründliche Abhülfe bringen, würde aber das Äussere des Baues — über dem Hauptportal — stark entstellen. Wir liessen deshalb eine elektrische Heizein-